



willkommen zu heißen. Doch zuvor stand noch einmal Wilfried Winzer im Mittelpunkt – vergessen wird ihn wohl niemand so schnell, das jedenfalls lassen die vielen Redebeiträge erahnen.

Der beste Baumann, der beste Kaufmann, ein Mann mit viel Herz und coolem Humor, mit Geduld und Diplomatie, mit Durchhaltevermögen, wenn es ums Verhandeln ging, mit der Neugier für neue Dinge und dem liebevoll gemeinten Spitznamen „Terrier“. Manch lustige Anekdote bringt die Gäste zum Schmunzeln und Lachen. Viele der Geschichten sorgen für zustimmendes Kopfnicken.

Vorstand Prof. Michael Albrecht gekommen, haben die beiden gleich zu Beginn eine große Herausforderung gemeistert. Immerhin sollte das Klinikum bei einer neuen Flut geschützt sein. Die beiden Vorstände sind ein unschlagbares Team geworden und gelten unter Wegbegleitern als das älteste Vorstandspaar im Reigen der deutschen Uniklinika. Ist es Zufall, dass beide am gleichen Tag Geburtstag haben? Gefeierte wurde dies stets zusammen. „Manche behaupten, dass du dies extra so gelegt hast, um zu sparen“, sagt Prof. Michael Albrecht. Wieder lacht das Auditorium.

Mitarbeiterrestaurant, Gesundheitsprogramm Carus Vital und der unermüdliche Einsatz für die Nachhaltigkeit mit der Initiative Carus Green folgten als große Projekte für den Kaufmännischen Vorstand. Und immer wieder große Bauvorhaben: das DINZ – Haus 27, die Protonentherapieanlage, und zuletzt das Haus 32, Europas modernstes OP-Zentrum. „Das Bauen hat ihm am meisten Spaß gemacht“, sagt Sachsens Kultusministerin Eva-Maria Stange. Streitbar, beharrlich, engagiert und stets auf die Finanzen bedacht, einem Sparfuchs gleich, ist er die Projekte angegangen. Es sind große Fußstapfen, die Wilfried Winzer hinterlässt – dies klingt in den Grußworten an. Seine Nachfolgerin Katrin Erk nimmt diese Herausforderung gern an.

Seit 2006 hat sie das Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) als Kaufmännischer Vorstand geleitet – die Einrichtung ist im Konstrukt dem Uniklinikum ähnlich. Die Wirtschaftsingenieurin blickt auf 13 Jahre Aufbauarbeit dieser Landesstiftung öffentlichen Rechts zurück, die Krankenversorgung und exzellente Forschung auf den Gebieten Psychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Suchtmedizin leistet. Das ZI Mannheim zählt zu den führenden Einrichtungen Europas und hat sich seit 2006 dynamisch weiterentwickelt. |



Das riesige Fenster gehörte einst in die alte Remise, in der sich nun das Mitarbeiterrestaurant CARUSO befindet. Zum Abschied wurden die Flächen zwischen den Metallstreben mit Fotos aus Wilfried Winzers Schaffenszeit ausgekleidet. (Foto: Marc Eisele)

Geschafft hat Wilfried Winzer vieles als Kaufmännischer Vorstand. 2002 im Jahr der Flut, nur wenige Monate nach dem Medizinischen



TU Dresden bleibt Exzellenzuniversität



(Foto: Robert Lohse)

Jubel an der TU Dresden: Die Universität wird dauerhaft als Exzellenzuniversität gefördert! Dies wurde auf der Pressekonferenz des Wissenschaftsrates (WR) am 19. Juli 2019 bekannt gegeben. Die Entscheidung wurde von der Exzellenzkommission, bestehend aus dem Expertengremium sowie den für Wissenschaft zuständigen Ministerinnen und Ministern des Bundes und der Länder, getroffen. Die TU Dresden ist damit eine der insgesamt elf Exzellenzuniversitäten in Deutschland und die einzige Exzellenzuniversität in den ostdeutschen Flächenländern.

An der Universität wurde die Entscheidung mit viel Beifall begrüßt. Der Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, betonte in seiner ersten Reaktion die Bedeutung für die strategische Entwicklung der Universität: „Seit sieben Jahren werden wir als Exzellenzuniversität gefördert und haben es dank dieser Unterstützung geschafft, in der Spitzenklasse der deutschen Universitäten mitzumischen. Wir haben die bisherige Förderung genutzt, nationale und internationale Spitzenwissenschaftler an die TU Dresden zu holen, unsere Strukturen und Prozesse zu optimieren und unsere Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Rahmen von DRESDEN-concept weiter zu intensivieren. Darauf aufbauend haben

wir einen neuen Antrag für die kommenden Jahre bis 2028 geschrieben, der die Gutachter überzeugt hat. Ich danke allen Beteiligten!“

Nach wie vor zielt die langfristige Gesamtstrategie darauf, die TUD dauerhaft in der Spitzengruppe der deutschen Universitäten zu positionieren. Dabei sind folgende fünf Punkte von entscheidender Bedeutung:

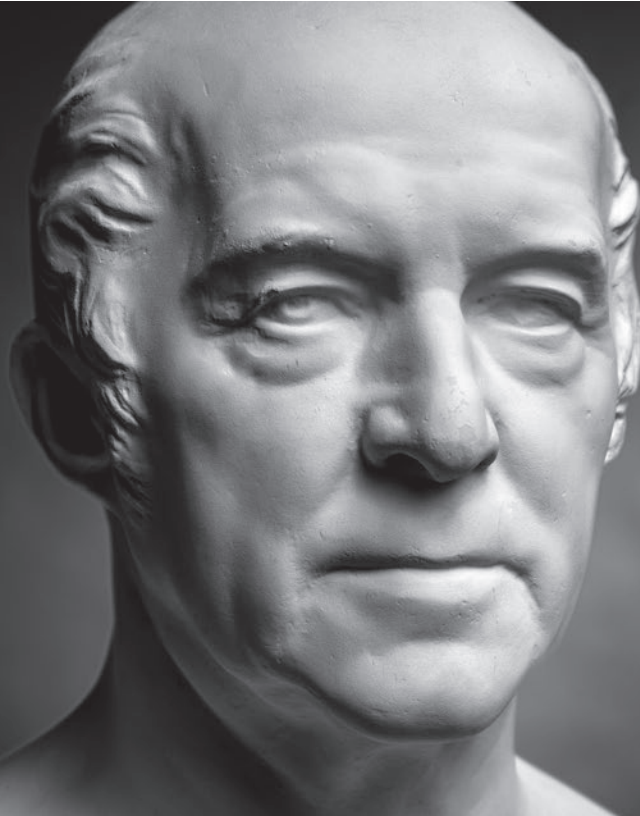
- Die weltweit besten Talente auf allen Karriere-stufen sollen sich für die TU Dresden entscheiden und hier ihr volles Potential entfalten.
- Wirkung und Sichtbarkeit der TU Dresden in Wirtschaft und Gesellschaft werden intensiviert.
- Die synergetische Zusammenarbeit innerhalb der Universität und im Rahmen des Verbundes DRESDEN-concept soll weiter ausgebaut werden. Dies gilt auch für internationale Kooperationen.
- Die als „Dresden-Spirit“ hochgelobte Mischung aus Begeisterungsfähigkeit, Innovationskraft, Veränderungsbereitschaft und Teamgeist am Wissenschaftsstandort Dresden soll weiter beflügelt werden.

Mit diesem Konzept konnte die TU Dresden die Entscheider überzeugen. „Unser Konzept ist nicht einfach ein ‚Weiter so‘. Es basiert sowohl auf der erfolgreichen Umsetzung des Zukunftskonzeptes aus der vorigen Runde des Exzellenzwettbewerbes, aber auch auf genauen Analysen und Anregungen aus den Reihen der Universität und unserer Zukunftsvision“, unterstreicht Prof. Müller-Steinhagen. In die Erarbeitung des Konzeptes waren rund 1.000 TUD-Angehörige einbezogen.

Die Entscheidung für die TU Dresden ist auch deshalb so wichtig, da es sich um eine dauerhafte Förderung handelt. Alle sieben Jahre erfolgt eine wissenschaftliche Evaluierung. Die Förderung startet zum 1. November 2019. Insgesamt stehen für die Förderung aller Exzellenzuniversitäten rund 148 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung. |



Carl Gustav Carus ist auch heute Vorbild für die Dresdner Hochschulmedizin



(Foto: Uniklinikum Dresden)

Der Arzt, Naturforscher, Philosoph und Künstler steht als Namenspatron der Dresdner Hochschulmedizin für Neugier, Schaffenskraft und bewusstes Überschreiten von Grenzen. Seinen auf den 28. Juli fallenden 150. Todestag nimmt die aus der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und dem gleichnamigen Universitätsklinikum bestehende Hochschulmedizin Dresden zum Anlass, an sein wissenschaftliches und praktisches Wirken zu erinnern. Zu Ehren Carl Gustav Carus und anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Medizinischen Fakultät der TU Dresden findet am 18. November 2019 ein Festakt im Dekanatsgebäude statt.

Für den am 3. Januar 1789 in Leipzig geborenen und am 28. Juli 1869 in Dresden gestorbenen Carl Gustav Carus war es selbstverständlich, vorurteilslos mit offenen Augen die Welt wahrzunehmen und

diese Sichtweise für den Erkenntnisgewinn zu nutzen. Sein langjähriges mannigfaltiges Studium von der Chemie über die Philosophie bis schließlich hin zur Medizin prägte seine Universalität. Seine Offenheit gegenüber vielfältigen Einflüssen führten in seinem weiteren Leben zu jener enzyklopädischen Vielseitigkeit, die ihn zu einem der letzten Universalgelehrten formte. Er war bemüht, der Welt nicht nur wissenschaftlich-rational, sondern gleichermaßen künstlerisch-emotional beizukommen. Eng verbunden mit wichtigen Vertretern der Romantik pflegte er zum Teil persönliche Kontakte zu dem Maler Caspar David Friedrich, dem Dichter Johann Wolfgang von Goethe, dem Naturforscher Alexander von Humboldt oder zu Johann I. von Sachsen. Als Intellektueller im ursprünglichen Sinne des Wortes erweiterte Carus stets den eigenen Horizont und erschloss sich neue Perspektiven. »



Aber auch lange nach seinem Tod, lebt sein Geist weiter und wird noch heute gelebt. Etwa ein Jahrhundert später wurde im Jahr 1954 die Medizinische Akademie Carl Gustav Carus als Medizinische Hochschule zur Ausbildung von Ärzten in Dresden gegründet. 1993 entstand aus der „Medak“ die Medizinische Fakultät der TU Dresden sowie das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Die seinen Namen tragende Medizinische Fakultät begeht ihr 25. Gründungsjubiläum, womit sich zugleich die Frage nach dem aus dem historischen Carus-Erbe resultierenden Bildungswert verbindet.

„Carl Gustav Carus etablierte das Nachdenken über Medizin und gilt für uns heute noch als Maßstab, wenn es darum geht das eigene Handeln zu hinterfragen. Das gilt in fachlicher wie in gesellschaftlicher Hinsicht. Genau deshalb sprechen wir vom Carus-Gen, wenn wir ausdrücken wollen, welche Besonderheit die Dresdner Hochschulmedizin ausmacht“, erklärt Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden.

Es gibt eine kleine Stadt in der Stadt, in der sich dieses Gen in den letzten 20 Jahren explosionsartig ausgebreitet hat – der Hochschulmedizin Dresden aus Universitätsklinikum Carl Gustav Carus und der gleichnamigen Medizinischen Fakultät der TU Dresden. Dies ist jedoch nicht das Ergebnis einer abgeschotteten Gemeinschaft von Ur-Dresdnern. Ganz im Gegenteil: Die heutigen Träger des „Carus-Gens“ kamen erst aus ganz Deutschland, dann aus Europa und schließlich aus der ganzen Welt an die Elbe, um gemeinsam an der Zukunft der Medizin zu arbeiten und gleichzeitig für das Wohl der Patienten von heute da zu sein. Als wissenschaftliche und soziale Institution sind Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät

eine Drehscheibe für Menschen mit Talenten, Wissen und Visionen. Einige von ihnen finden hier ihre Heimat, andere brechen nach einiger Zeit zu neuen Ufern auf. Was die meisten Mitarbeiter an der Dresdner Hochschulmedizin schätzen, ist der unvoreingenommene, kollegiale und interdisziplinäre Geist.

Dass die Dresdner Hochschulmedizin so viele Wissenschaftler, Ärzte, Pflegende und Vertreter anderer Professionen anzieht, ist eine Frage der Kultur: Der hier zu spürende „Spirit“ sieht den Menschen mit seinem Wissen, mit seinen Fähigkeiten und seinen Talenten. „Dresden mit seiner heute einmaligen, wirtschaftlich starken Forschungslandschaft braucht Menschen mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und Talenten – ungeachtet ihrer Herkunft und kulturellen Identität. Nur im Miteinander dieser Talente ist es möglich, das Carus-Gen am Leben zu erhalten“, ist Prof. Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus überzeugt.

Auch Carus fühlte sich in Dresden mit dem städtischen Flair, den reichen Kunstsammlungen und dem kollegialen Umfeld mit führenden Vertretern der Medizin, Wissenschaft und Kunst äußerst wohl. Es war wohl das breite Spektrum seiner Interessen und Begabungen auf den Gebieten Medizin, Natur, Philosophie sowie Kultur, welches ihn lebenslang an Dresden band. Diese Qualitäten, die auch heute noch die Stadt prägen, sind ein wichtiger, erhaltenswerter Faktor für die zunehmend internationale Gemeinschaft an innovativen Wissenschaftlern, die Dresden zu einem Standort exzellenter Forschung gemacht haben. Carl Gustav Carus mit seiner unbändigen Neugier, seinem vielfältigen Wissen, seiner Schaffenskraft und seinem Enthusiasmus ist dafür nach wie vor ein leuchtendes Beispiel. |



Partnerinformation:

„Willkommen im Club“

Und damit meine ich nicht im Deutschen Mops-Club. Auch möchte ich damit nicht andeuten, dass ich jemandes Gemütszustand teile oder gleichermaßen ihrige Erfahrungen gemacht habe. Ich für meinen Teil wäre, wenn überhaupt, nur in einem VIP-Club für Flaneure. Dies gebietet schon allein meine kaiserliche Herkunft, die vor 2.000 Jahren in China ihren Anfang nahm. Zu dieser Zeit durfte nur der Kaiser von China Mopse sein Eigen nennen und sich mit meinesgleichen umgeben. Im Grunde habe ich es holländischen Seefahrern zu verdanken, dass ich heute in sächsischen Gefilden mein Unwesen treiben darf. Denn diese umtriebigen Seefahrer nahmen meine Vorfahren mit an den Hof der Oranier und einige mit nach Großbritannien.



Den Seefahrern sei Dank, darf ich nun von „unserem“ MEDI PROFESSIONAL Club berichten, welcher mopsmäßig gelungen ist. Zugegeben, ich habe diesen Club nicht selbst entwickelt, obwohl ich über ein unvergleichliches, zielgruppenspezifisches Know-how verfüge. Aber letztendlich hat den Entwicklungsprozess dann doch die Deutsche Ärzte Finanz, gemeinsam mit ihrem Partner MEDI-Learn übernommen. Meine Wenigkeit darf nun als „mopsiger Clubbetreuer“ davon partizipieren.

Und damit auch Sie als Zweibeiner davon profitieren können, habe ich mir überlegt, dass ich Ihnen die Vorteile des MEDI-PROFESSIONAL Club (MPC) ganz unverblümt verklickere. Daher von mir in kurzer Kurzfassung, worauf Sie sich im MPC freuen und verlassen können. Dies wäre zum einen die volle Unterstützung der Humanmediziner beim Start ins Berufsleben, während der Weiterbildung und selbstverständlich auch noch danach. Natürlich wie immer **partnerschaftlich, professionell und kostenfrei**. Sicher fragen Sie sich „was habe ich davon?“. Daher führe ich mal kurz die vielen Vorteile für Sie auf:

BERUFSTART – Tipps und Tricks zu Berufseinstieg, Karriere und Gehalt. Der MPC bereitet seine Mitglieder intensiv auf den Einstieg als Assistenzarzt vor. Die Mitglieder erhalten tatkräftige Unterstützung bei allen Formalitäten, und mit praktischen Checklisten und Seminaren macht der MPC fit für den Dienst.

WEGWEISER – Wie funktioniert die Weiterbildung? Welche Fachrichtung ist die richtige Wahl? Der MPC beantwortet alle wichtigen Fragen – nicht nur zum Berufsstart, sondern auch in der Zeit danach. Seminare und Online-Tools helfen dabei, jederzeit die richtige Karriereentscheidung zu treffen, Themen und Services sind aktuell: Weiterbildungsordnung, Facharztwahl, „Niederlassung – eine Perspektive“ und die Praxisbörse.

KLINIKALLTAG – Mit der MEDIsteps App haben Clubmitglieder alle Weiterbildungsschritte immer im Blick. Die einzigartige App ist exklusiv für Mitglieder im MPC und ist im Markt ein beispielloses Hilfsmittel für Assistenzärzte, hinzu kommen zahlreiche Fort- und Weiterbildungsangebote z.B. „Sicher in der Klinik“, Notfallmedizin und Notarztkurse. Der Vorteil ist ein unkompliziertes Erfassen und Nacherfassen – auch nach mehreren Weiterbildungsjahren haben Nutzer jederzeit die geleisteten Tätigkeiten im Blick und eine ausführliche Dokumentation im „Taschenformat“.

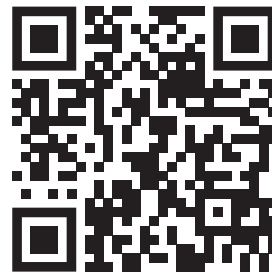


**VOR-ORT-SEMINARE UND ONLINE-SEMINARE:
INTENSIV, PRAXISNAH, INFORMATIV** – Jede Phase
der beruflichen Laufbahn stellt Humanmediziner
vor neue, spannende Herausforderungen. In den
Kursen des Clubs erhalten sie das notwendige
Wissen und bekommen hilfreiche Praxistipps von
Spezialisten und Medizinern. Die angebotenen
Seminare werden ganz flexibel als Online –
Seminare oder persönlich in Veranstaltungen bei
Ihnen vor Ort abgehalten. Die Teilnehmer er-
werben dafür wichtige Fortbildungspunkte.
**Das Besondere: Mitglieder sparen bei der für sie
notwendigen Fortbildung bis zu 698 Euro.**

Na was sagen Sie, habe ich Ihnen zu viel verspro-
chen, was den MEDI PROFESSIONAL Club angeht?
Ja, vielleicht ist jetzt der ein oder andere ent-
täuscht, dass er in dem Laden jetzt keinen süf-
figen Drink bestellen kann, wie sich das für einen
gescheiterten Club gehört. Aber dafür muss man
auch nicht am grimmigen Türsteher vorbei.
Sollten Sie bei der Deutschen Ärzte Finanz in den
MPC eintreten wollen, so bin nämlich ich Ihr
„Türsteher“ und dies ist durchaus wörtlich zu

nehmen. Denn jeder Kunde und Besucher wird
von mir persönlich begrüßt. Ich springe fast jedem
direkt ins Herz hinein, selbst Männer werden
weich wie Butter. Es wäre mir also eine große
Freude, Sie hier einmal bei uns begrüßen zu
dürfen. Vielleicht finden Sie zwischen Landtags-
wahl und Spätsommergenießen etwas Zeit und
kommen mich auf der Loschwitzer Straße 1
besuchen. Sollten Sie an einem persönlichen
Kennenlernen nicht interessiert sein, dürfen Sie
gern den untenstehenden QR-Code nutzen um
sich über den MPC zu informieren oder Mitglied
zu werden.

Bis bald!
Euer Schröder |



Partnerinformation:

OSTRALE Biennale O19

Eine der größten temporären Ausstellungen
internationaler zeitgenössischer Künste in
Deutschland bringt noch bis zum 1. September
Dresdner und Gäste der Kulturstadt mit Werken
und Künstlern aus aller Welt zusammen.

Die zweite Biennale und 12. OSTRALE zeigt unter
dem Leitgedanken „ismus“ auf insgesamt
6.000 Quadratmetern Netto-Ausstellungsfläche
Werke aller künstlerischen Genres – über
300 Kunstwerke von ca. 180 zeitgenössischen
Künstlern aus 34 Nationen. Erstmals und nur in
diesem Jahr nutzt die „O19“ dafür einen leer
stehenden Teil der historischen Tabakfabrik f6 in
Dresden-Striesen. Wie schon in der Vergangenheit
mit den historischen Futterställen im Dresdner



(Foto: Schneider + Partner)

Ostragehege erschließt die OSTRALE Biennale so
erneut ein geschichtsträchtiges Gebäude Dresdens
für kunstinteressierte Besucher. Der Großteil der
Werke wird auf drei Etagen und im Außenbereich
der historischen Tabakfabrik gezeigt, deren noch
bis Ende 2018 genutzte ehemalige Verwaltungs-,
Produktions- und Lagerräume einen reizvollen »

Rahmen bieten. Am 1. August waren über das Carus Campus Netzwerk zahlreiche Alumni und Ärzte des Universitätsklinikums der Einladung von Schneider + Partner zu einem Netzwerkabend auf der OSTRALE gefolgt und bekamen bei einer Führung einen Einblick in die Ausstellung und die ehemalige Tabakfabrik. „Eine beeindruckende Schau und ein beeindruckendes Gebäude“, war die einhellige Meinung nach der Führung. Nicht alle ausgestellten Kunstwerke erschlossen sich jedem, aber das muss Kunst letztlich auch nicht.

Zum ersten Mal zeigt die OSTRALE Biennale zusätzlich auch an dezentralen Ausstellungsorten in mehreren Institutionen im Stadtgebiet Kunst. In der Gedenkstätte mit ehemaliger Stasi-Untersuchungshaftanstalt in der Bautzner Straße (bis 8. Sept.), Goethe-Institut Dresden (bis 1. Sept.), Ausländerrat Dresden e.V. (bis 1. Sept.), Kunst- und Kulturverein Alte Feuerwache Loschwitz (bis 18. Aug.), sowie im SAP'art Dresden (bis 1. Sept.) bieten sich damit ebenfalls spannende Kunsterlebnisse.

In mehreren Symposien und mit einem mehrwöchigen „Artists in Residence“, aber auch im Ausstellungsalldag finden vielfältige internationale Begegnungen statt. Indem die OSTRALE Biennale Künstler aus aller Welt nach Dresden bringt, vernetzt sie auch die Kulturstadt Dresden, Bewerberin um den Status der Europäischen Kulturhauptstadt 2025, weiter mit der internationalen Kulturszene. „Wir freuen uns, dass wir mit der OSTRALE erneut einen Beitrag zur Bewerbung Dresdens als Europäische Kulturhauptstadt leisten können.“, so OSTRALE Direktorin Andrea Hilger.

Die OSTRALE Biennale O19 wurde unter dem Leitgedanken „-ismus“ kuratiert. Die Arbeiten gliedern sich in acht „-ismen“: Ideologismus, Terrorismus, Territorialismus, Naturalismus, „Womanism“, Animismus, Konsumismus und Dystopismus. Die Ausstellungsmacher erläutern: „'ismen' werden meist als Abgrenzung zu anderen Weltbildern genutzt. Das Subjekt und seine kollektive Wahrnehmung sind untrennbar mit



Mit der Farbe ihrer Blazer kann Bundeskanzlerin Angela Merkel ihre Wirkung auf den politischen Gegner beeinflussen. (Foto: Peter Fischer/2019, Kunstwerk: Heinz Schmöllner: Angela Mirakel/2017)

laufenden, subjektiven Diskursen verbunden. Die neuen Medien ermöglichen es dabei zunehmend, Grenzen auszutesten, teilweise über geltende Normen hinaus. Während im Zuge des digitalen Wandels die Grenzen zwischen Realität und Fiktion zunehmend verwischen, werden althergebrachte ‚ismen‘ wieder herangezogen, um Werte und Weltansichten zu behaupten.“

Schirmherrin der Ausstellung ist die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst im Freistaat Sachsen, Dr. Eva-Maria Stange: „In unseren Tagen ist jeder Anstoß zur offenen, wertschätzenden Kommunikation wichtig, die nicht einebnen, verletzt oder ausgrenzt. Gerade weil vielerorts die Gefahr von Abschottung, von gefährlicher Vereinfachung und von Aggression gegen das „Andere“ zunimmt – sei es auf höchster politischer Ebene, sei es in unmittelbarer Nachbarschaft. In diesem Sinne sind die Orte der OSTRALE Versprechen realer Utopien, an deren Verwirklichung wir alle beteiligt sein können.“ |



4 Tage, 280 Studierende und eine Prüfung

Der OSCE (objective structured clinical examination) als Vorbild für den Masterplan Medizinstudium 2020.

Studierende des 10. Semesters haben in diesem Sommer das zweiteilige „OSCE-Prüfungsverfahren“ an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden absolviert. Als mündlich-praktisches Prüfungsverfahren zu den Blockpraktika ist es die letzte Prüfung vor Eintritt ins Praktische Jahr und wird bereits seit mehreren Jahren in Dresden durchgeführt. Diese langjährige Erfahrung wird nun weitergegeben. Der OSCE soll als Vorbild für die Umsetzung des sog. „Masterplans Medizinstudium 2020“ dienen.

Den Auftakt machten die Prüfungen zu den praktischen Fertigkeiten sowie symptomorientierter Anamnese und Befunderhebung. Jeder Studierende durchlief im ersten Teil des OSCE im Medizinisch-Interprofessionellen Trainingszentrum (MITZ) elf Stationen und wurde an jeder Einzelnen fünf Minuten lang geprüft. Das Wissen musste schnell und zielgerichtet abrufbar sein und jeder Handgriff sitzen. In den Prüfungssituationen waren neben verschiedenen Modellen auch mehr als 50 Schauspielpatientinnen und -patienten pro Prüfungstag im Einsatz, mit denen interagiert werden musste. Die Prüfungen waren als zusammenhängender Fall mit einem fortlaufenden Krankheitsverlauf eines fiktiven Patienten gestaltet. Die Inhalte umfassten Themenschwerpunkte aus der Allgemeinmedizin, der Chirurgie, der Inneren Medizin sowie der Gynäkologie und Geburtshilfe. Neu war in diesem Jahr die Integration einer zweiten gynäkologischen und geburtshilflichen Station, die die Kolleginnen und Kollegen der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe betreuten.

Diesem Praxisteil haben die Mitarbeiterinnen des Sächsischen Landesprüfungsamtes beigewohnt, um sich mit großem Interesse über ein solches standardisiertes praktisches Prüfungsverfahren



Studierende des ersten Teils der OSCE Prüfungen im MITZ.
(Foto: M. Brombach)

zu informieren und sich einen ersten Eindruck über die Abläufe zu verschaffen. Denn im Rahmen des „Masterplans Medizinstudium 2020“ soll das OSCE-Format künftig bevorzugt eingesetzt werden. Geplant ist eine Ausweitung auf das Staatsexamen (M1 und M3). Der „Masterplan Medizinstudium 2020“ stellt die Weichen für die Ausbildung der nächsten Medizinergeneration, welche Veränderungen bei der Studienstruktur und Ausbildungsinhalten vorsieht. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den sozialen Kompetenzen: der Arzt-Patienten-Kommunikation und interprofessionellen Zusammenarbeit, welche in praxisnahen Prüfungen angewendet werden sollen. »



Im zweiten Teil wurden an weiteren acht Stationen die Handlungskompetenz bei Anamneseerhebung, klinischer Untersuchung, Aufklärung, Kommunikation, Befundinterpretation und Management überprüft. Zu den Innovationen in diesem Jahr zählten die Interpretation von Bildern und Tönen, welche den Studierenden gezeigt und vorgespielt wurden.

„Die Organisation und Durchführung sind für die Studierenden und Beteiligten durchaus

„Hochleistungssport“, resümiert Marie-Christin Willemer, Leiterin des MITZ, den Aufwand der viertägigen Prüfung. Für einen reibungslosen Ablauf sorgten das Team aus dem MITZ, aus den beteiligten Fächern Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie und aus dem Referat IT sowie die zahlreichen Ärztinnen und Ärzte aus Lehrpraxen und Kliniken, die die Prüfungen abnahmen. Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an alle beteiligten Einrichtungen. |

Helfen einfacher machen: Die Stiftung Hochschulmedizin Dresden

Die Stiftung Hochschulmedizin Dresden wurde im März 2012 vom Universitätsklinikum Carl Gustav Carus (UKD) und der gleichnamigen Medizinischen Fakultät der TU Dresden gegründet. Ziel war es, alle Spendenaktivitäten des Klinikums und der Fakultät zu begleiten, weitere Spender zu gewinnen und Projekte aus dem Aufgabenverbund Forschung, Lehre und Krankenversorgung zu fördern.

Die Stiftung versucht dort zu helfen, wo Haushaltsmittel, staatliche Zuwendungen für Lehre und Forschung und eingeworbene Drittmittel nicht ausreichen, um zusätzliche Projekte oder nicht vorhersehbare Sofortmaßnahmen in Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu finanzieren, z. B. zur Betreuung onkologischer oder chronisch-kranker Patienten, zur Unterstützung junger WissenschaftlerInnen oder zur Umsetzung aktueller Themen wie personalisierte Medizin und digitale Gesundheit in die klinischen Praxis und im studentischen Unterricht.

Der enge Kontakt und kontinuierliche Informationsaustausch zwischen Stiftung und MitarbeiterInnen der Medizinischen Fakultät bzw. des Universitätsklinikums auf allen Ebenen ermöglicht einerseits rasches Handeln und frühzeitiges Erkennen von Projekten mit hohem Potential

zur Einwerbung von Spenden und andererseits eine transparente Spendenabwicklung mit Zusammenführung von Spendern, Projekten und Projektträgern.

Besondere Anliegen der Stiftung sind die Kommunikation zwischen Patienten, Ärzten und dem medizinischen Personal – ein Thema, welches die Stiftung auch in die studentische Lehre eingebracht hat – die Versorgungsforschung und die Förderung der Netzwerkbildung zwischen dem UKD und anderen Partnern im sächsischen Gesundheitswesen, z. B. in der Behandlung komplexer neurodegenerativer oder metabolischer Erkrankungen sowie die Stärkung der Autonomie von Patienten und Angehörigen, z. B. in der Jugendpsychiatrie, in der Palliativmedizin und der onkologischen Nachsorge.

Seit ihrer Gründung wurden rund 3,5 Millionen Euro Zustiftungen und Spenden eingeworben, mit denen bis heute fast 70 Projekte aus Forschung, Lehre und Krankenversorgung unterstützt werden konnten. Im ersten Quartal 2019 waren es bereits elf Projekte des UKD im Bereich der Krankenversorgung und fünf Projekte der Medizinischen Fakultät, die mit jeweils etwa 100.000 Euro gefördert werden konnten. »



Dazu gehören das Interdisziplinäre Wundnetzwerk der Dermatologie, die Musiktherapie im Bereich der pädiatrischen Hämato-/Onkologie und die klinische und psychosoziale Betreuung von Patienten mit Abhängigkeitssyndrom in der Kinder- und Jugendmedizin. Hinzu kommt ein wissenschaftlich begleiteter Patientenaufklärungsfilm der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie.

Auf Seiten der Medizinischen Fakultät ist das Forschungsprojekt zum Einfluss einer standardisierten Ernährungsberatung auf die Lebensqualität von Patientinnen mit metastasiertem Brustkrebs in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe und ein überregionales Projekt zur Erforschung der genetischen Prädisposition hämato-onkologischer Erkrankungen bei Kindern zu nennen, welches von der nach Dresden berufenen Frau Prof. Julia Hauer, der neuen Direktorin der Abteilung für Kinderonkologie geleitet wird. Im Bereich des Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit begleitet und organisiert die Stiftung Hochschulmedizin Dresden Veranstaltungen und Aktivitäten für die Dresdner Öffentlichkeit und die Stakeholder der Dresdner Hochschulmedizin, die auch viele MitarbeiterInnen des UKD und der Medizinischen Fakultät mit einbezieht.

Dazu gehörten in diesem Jahr schon der FIS Ski Weltcup Dresden, ein Konzert in der Unterkirche der Frauenkirche zugunsten der Kinderpalliativversorgung, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Frauenkirche das Konzert „Takte gegen Krebs“ in der Dresdner Annenkirche, der Benefizlauf im Waldpark zur Unterstützung des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) und das Symposium 100 Jahre Physiotherapie. Viele interessante Projekte stehen noch bevor. Das Zirkusprojekt der Kinder- und Jugendpsychiatrie im September und auch der feierliche Festakt anlässlich des Studienabschlusses im Dezember lassen nicht mehr lange auf sich warten. Zusätzlich finden regelmäßig die Alumnitage für Absolventen der Medizinischen Fakultät Dresden statt. Am 14. September 2019 feiern ehemalige



(Foto: Ralf Menzel / Zerrlicht © 2019)

Medizin- und Zahnmedizinstudenten ihr 50-jähriges Jubiläum. Vielleicht begrüßen wir auch Sie bald wieder?

Für Anfragen steht die Stiftung jederzeit gern zur Verfügung (Evelyn Ziehm, Tel. 0351 458-3715, www.stiftung-hochschulmedizin.de).

Allen Unterstützern dankt der Stiftungsvorstand herzlich und freut sich auf weitere gute Zusammenarbeit. |

Prof. Dr. Michael Meurer



Stammzell-Medikamente aus Nabelschnurgewebe

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und des gleichnamigen Universitätsklinikums haben eine Methode entwickelt, um Stammzellen aus der Nabelschnur zu isolieren. Die damit hergestellten Medikamente könnten nicht nur Frühgeborenen helfen.

Dank einer neuen Methode können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschulmedizin Dresden Mesenchymale Stamm- bzw. Stromazellen (MSC) aus der Nabelschnur von Neugeborenen so isolieren, dass diese zur Therapie verwendet werden können. Diese Zellen haben eine regenerative Wirkung und werden von dem Empfänger nicht als fremde Zellen erkannt und abgestoßen. „Im Nabelschnurgewebe gibt es sehr viele und sehr junge Zellen mit einem hohen therapeutischen Potential“, sagt Prof. Mario Rüdiger, Leiter der Neonatologie und Pädiatrischen Intensivmedizin am Universitätsklinikum Dresden. Dank der neuen Methoden, die sich die Dresdner Wissenschaftler patentieren lassen haben, können sehr viele der Zellen aus nur einer Nabelschnur-Spende gewonnen werden. „Das heißt, wir müssen keine alten Zellen von Erwachsenen gewinnen und dann in der Petrischale vermehren.“ Die Stammzellen wollen die Wissenschaftler als Medikament für eine temporäre Zelltherapie mit langanhaltender Wirkung einsetzen, und zwar bei Kindern und Erwachsenen.

In den kommenden Monaten startet in Kanada eine erste Sicherheitsstudie zur Anwendung der neuen in Dresden entwickelten Stammzell-Medikamente bei Frühgeborenen mit chronischem Lungenleiden. Im gesunden Organismus von Neugeborenen, Kindern und Erwachsenen kümmert sich das körpereigene Reparatursystem um einen aufgetretenen Gewebeschaden. Doch bei Frühgeborenen ist dieses System oftmals überfordert. Die neu entwickelten Stammzell-Präparate könnten das körpereigene System



Prof. Mario Rüdiger (Foto: Thomas Albrecht, UKD)

unterstützen und so frühgeburtsbedingte Schäden vermeiden helfen. Das Potenzial ist groß: Zehn Prozent aller Kinder in Deutschland kommen zu früh, also vor der 37. Schwangerschaftswoche, auf die Welt. Ein Prozent der Schwangerschaften endet sogar bereits vor der 32. Woche – Mediziner sprechen dann von extrem unreifen Frühgeborenen. Jedes dritte dieser Frühgeborenen ist von einer sogenannten Bronchopulmonalen Dysplasie, einer Lungenentwicklungsstörung, betroffen. Die Folgen dieser Erkrankung wirken bis ins Erwachsenenalter und betreffen nicht nur die Lunge, sondern auch die körperliche und geistige Entwicklung. „Diese Lungenentwicklungsstörung ist eine der größten Herausforderungen, mit denen wir auf den Frühgeborenenstationen konfrontiert sind“, sagt Prof. Mario Rüdiger. „Bislang gibt es noch keine richtige Erklärung, weshalb sich die Lungen der Frühgeborenen außerhalb des Mutterleibes nicht richtig entwickeln“, erklärt Dr. Marius Möbius, Arzt in Weiterbildung an der Kinderklinik des Universitätsklinikums Dresden. „Was wir wissen ist, dass die Lungenbindegewebszellen so eine Art Schaltstation in der Lunge sind. Diese Zellen sind quasi für das Wachstum und die Reifung der Oberflächengewebszellen verantwortlich. Sie steuern auch die Entwicklung der

»



Lungengefäßzellen.“ Dank der neuen Methode können Zellen aus dem Nabelschnurgewebe von gesunden Neugeborenen isoliert und als Medikament in den Organismus der Frühgeborenen gebracht werden. Dort unterstützen sie die Funktion der körpereigenen Lungenbindegewebszellen, ohne dass sie in das Gewebe permanent einwachsen.

Um die Zellen als Medikament anwenden zu können, hat das Team um Prof. Mario Rüdiger und Dr. Marius Möbius eine Existenzgründerförderung in Höhe von 1,5 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung bekommen. Für die Studien zum Einsatz der neuen Medikamente arbeiten die Dresdner mit Wissenschaftlern in einem internationalen Netzwerk zusammen. Der ersten Studie in Kanada sollen weitere Untersuchungen in den USA und in Europa zum Einsatz der neuen Medikamente folgen. Die Bereitschaft zur Spende der Nabelschnur nach normalen Geburten ist groß. Von rund 200 Dresdner Spenden haben die Wissenschaftler bereits Zellen isoliert, um das Verfahren weiter zu verbessern. Mit den Zellen aus nur einer Nabelschnur können 20 bis 30 Frühgeborene therapiert werden – oder zwei bis drei Erwachsene. Denn auch bei Erwachsenen werden MSC bei der Therapie von Erkrankungen eingesetzt.

Am bekanntesten ist die Therapie der Nebenwirkungen einer Blutstammzelltherapie bei Leukämie mittels MSC. Bei der Behandlung chronischer Darmerkrankungen werden MSC ebenfalls erfolgreich eingesetzt. Allerdings variiert die Wirkung dieser aus dem Knochenmark Erwachsener gewonnenen Zellen, wahrscheinlich, weil diese Stammzellen deutlich älter sind. Die Mediziner hoffen, dass beim Einsatz der jungen Stammzellen aus der Nabelschnur die Wirkung höher sein könnte. Dies allerdings muss in Studien erst nachgewiesen werden. Geplant ist außerdem, die neuen Medikamente bei Gewebeschäden im Gehirn von Neu- und Frühgeborenen nach Schlaganfall oder Hirnblutung einzusetzen. |

Hintergrundinformationen:

Dr. Marius Möbius leitet die am CRTD tätige Arbeitsgruppe „Regenerative Therapien“ des Fachbereiches Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin am Dresdner Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Er promovierte 2018 an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden zum Thema der Störungen in der Lungentwicklung bei extrem unreifen Frühgeborenen.

Die Ergebnisse seiner mit dem Carus-Promotionspreis prämierten Promotionsarbeit wurden im Mai in dem renommierten American Journal of Respiratory Cell and Molecular Biology (AJRCMB) veröffentlicht. Basierend auf diesen grundlegenden Ergebnissen zur Schädigung der fetalen Entwicklung, erarbeitete die Arbeitsgruppe um Dr. Möbius das patentierte Verfahren zur Isolation von Mesenchymale Stromazellen (MSC) aus Nabelschnurgewebe. Diese Zellen stellen die Grundlage für einen innovativen Therapieansatz bei der Prävention bzw. Behandlung von frühgeburtsassoziierten Schädigungen dar, der zeitnah in die klinische Praxis überführt werden soll. Dr. Marius Möbius war daran beteiligt, eine internationale Kooperation („MASC-prematurity – collaboration“) ins Leben zu rufen, welche derzeit klinische Studien zu dieser Thematik vorbereitet. Auf der wissenschaftlichen Jahrestagung der Gesellschaft für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin (GNPI) wurde seine Idee eines künftigen Forschungsprojektes auf diesem Gebiet mit der erstmalig vergebenen und mit 10.000 Euro dotierten GNPI-Projektförderung prämiert.

„Herr Dr. Möbius verfolgt nicht nur eine klinisch sehr relevante Fragestellung, sondern fasziniert mich immer wieder mit seinen kreativen Lösungsansätzen, die das Potential haben, die Versorgung der Früh- und kranken Neugeborenen maßgeblich zu verbessern“, sagt Prof. Mario Rüdiger, Leiter des Fachbereiches und der Arbeitsgruppe „Neonatal Research“, am Dresdner Universitätsklinikum. Aus dem Fachbereich Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin des Universitätsklinikums Dresden, der mit jährlich mehr als 700 Früh- und kranken Neugeborenen zu den fünf größten Perinatalzentren in Deutschland zählt, kommen immer wieder innovative Therapiekonzepte, die zu einer Verbesserung der Versorgung der extrem unreifen Frühgeborenen führen. Erst im April 2019 wurde das am Fachbereich entwickelte Projekt der psychologisch-sozialmedizinischen Versorgung „FamilieNetz“ mit dem „Innovationspreis für interprofessionelle Projekte“ ausgezeichnet.



Startschuss für den Sonderforschungsbereich/Transregio 265

„Verlust und Wiedererlangung der Kontrolle bei Suchterkrankungen: Verläufe, Mechanismen und Interventionen.“

Seit Juli 2019 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft den neuen SFB/Transregio (TRR 265) mit einer Gesamtsumme von elf Millionen Euro. Der neue SFB wird zunächst für eine Dauer von vier Jahren gefördert. Die maximale Dauer der Förderung beträgt zwölf Jahre. Im TRR 265 kooperieren Dresdner Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus (UKD) und der Fakultät Psychologie der TU Dresden mit Kollegen aus der Charité Berlin und dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim.

„Die Bewilligung dieses ersten SFBs zur Erforschung von Suchterkrankungen stellt einen Meilenstein in der Forschungsgeschichte Deutschlands dar und wird der gesellschaftlich großen Bedeutung dieser Erkrankungen gerecht“, betont Prof. Michael Bauer, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am UKD.

Einer der Hauptrisikofaktoren für Tod und Behinderung weltweit ist der Konsum von Rauschmitteln, wie Alkohol, Tabak und illegale Drogen. Es ist bislang viel über die individuellen und gesellschaftlichen Faktoren, die den Konsum von Drogen beeinflussen, bekannt. Allerdings sind die Faktoren und Mechanismen, die dazu beitragen, die Kontrolle über die Einnahme von Rauschmitteln zu verlieren und wiederzugewinnen, weitgehend unbekannt. Da abhängiges Verhalten durch einen Mangel an Kontrolle über den Konsum charakterisiert ist, ist ein besseres Verständnis dieser Faktoren und Mechanismen entscheidend, um zukünftig Menschen mit

Suchterkrankungen besser behandeln zu können. „Genau das ist unser Forschungsansatz“, sagt Professor Michael Smolka, Leiter des Forschungsbereiches Systemische Neurowissenschaften an der Klinik für Psychiatrie des UKD. „Die Hauptziele unseres Forschungskonsortiums sind die Identifizierung von Triggern und modifizierenden Faktoren, die den Verlauf des Verlusts und der Wiedererlangung der Kontrolle über den Drogenkonsum im wirklichen Leben modulieren sowie die Untersuchung der neurobiologischen Mechanismen“. Dabei wird kognitiver Kontrolle, körperlicher Aktivität, Alter und Geschlecht eine große Bedeutung beigemessen. „Am Ende wollen wir uns nicht abseits aller Praxis bewegen“, so der Dresdner Wissenschaftler weiter. Ein Schwerpunkt der kommenden Arbeit liegt in der Entwicklung und Erprobung von Interventionen, die speziell auf die zugrundeliegenden Mechanismen abzielen, um die Kontrolle über den Substanzkonsum zurückzugewinnen.

Das besondere Innovationspotenzial des Sonderforschungsbereichs basiert auf drei aktuellen Entwicklungen in der Forschung:

- Der Übergang vom kontrollierten zum abhängigen Drogenkonsum ist als ein Kontinuum zu verstehen, welches auch eine Heilung nicht ausschließt.
- Eine rechnerische Modellierung beobachtbaren Verhaltens erlaubt wichtige Rechenschritte (bspw. Vorhersagefehler) zu erschließen und damit deren neurobiologische Korrelate in Bezug auf Lernprozesse oder die Verhaltenskontrolle aufzudecken.
- Technologische Fortschritte bei mobilen Gesundheitstools (z. B. bei Smartphones oder Sensoren) erlauben die Erfassung kognitiver und emotionaler Zustände, von Substanzkonsum und Umweltfaktoren im Alltag. Auf dieser Basis könnten Risikosituationen erkannt und die Betroffenen gewarnt werden. |



Partnerinformation:

S+P Geschäftsführer Knut Michel zum Vizepräsidenten der Steuerberaterkammer Sachsen gewählt



(Foto: Foto: BLEND3 Frank Grätz)

Im Rahmen der 33. Kammerversammlung der Steuerberaterkammer Sachsen am 4. Juli 2019 wurde S+P Geschäftsführer Knut Michel zum Vizepräsidenten der Steuerberaterkammer des Freistaates Sachsen gewählt.

Knut Michel ist bereits seit 2009 Mitglied des Vorstandes der Steuerberaterkammer Sachsen und leitet seit 2016 den Arbeitskreis Digitalisierung. Gemeinsam mit dem neuen Präsidenten, dem Leipziger Steuerberater Dirk Rose, und seinen weiteren neu gewählten Vorstandskolleg*innen, vertritt er die Interessen der 2.877 Steuerberater

im Land Sachsen. Das neue Vorstandsteam dankte den Mitgliedern in Leipzig für das Vertrauen, und versprach dafür einzutreten, „dass unser Beruf ein freier Beruf bleibt“, so Dirk Rose nach der Wahl. Außerdem bekräftigte der Vorstand, dass die Nachwuchsgewinnung für den Berufsstand eine der wichtigsten Aufgaben der Steuerberaterkammer ist und bleibt. Als weitere Schwerpunkte der Kammerarbeit wurden die Digitalisierung der Kanzleien, die zeitgemäße Aus- und Fortbildung des Nachwuchses sowie die Gestaltung des künftigen Steuerwesens genannt.

„Wir freuen uns sehr, dass einer unserer Geschäftsführer in ein solches verantwortungsvolles Ehrenamt gewählt wurde und gratulieren Herrn Michel ganz herzlich. Die gesamte Steuerberaterbranche ist im Umbruch und auch vor Schneider + Partner machen die oben genannten Themen nicht Halt. Wir sind selber mittendrin im Digitalisierungsprozess, arbeiten an der Schärfung unserer Arbeitgebermarke und sind dabei, unser Beratungsportfolio auch gerade für die Gesundheitswirtschaft weiter auszubauen.“, so Dr. Bernd Kugelberg, langjähriger Geschäftsführer Schneider + Partner GmbH. |

Partnerinformation:

Veranstaltungshinweise (in Kooperation mit S+P)

25. September 2019, 17.00 Uhr,
Veranstaltungsreihe „Zukunft Praxis“,
Ist meine Praxis fit für die Zukunft? Teil 3
Aktuelle und zukünftige Herausforderungen
des Praxismanagements im Personalbereich –
Konfliktmanagement

Näherer Informationen und Anmeldung unter:
www.pvs-sachsen.de/service/seminare/seminaranmeldung

29. und 30. November 2019,
Fibu-doc Ökonomietage in Dresden
Finanziell unabhängig und selbstbestimmt
Von der Praxisgründung bis zur Rente

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.fibu-doc.de/fortbildungen



GALA HOCHSCHUL MEDIZIN DRESDEN 2019



ERLWEIN-CAPITOL
21. Dezember 2019
IM OSTRADOME

**Karten jetzt
sichern!**

Stiftung Hochschulmedizin Dresden

Am 21. Dezember findet die siebte Gala der Hochschulmedizin Dresden im Ostra-Dome in Dresden statt. Gemeinsam mit Freunden und Partnern aus Krankenversorgung, Forschung, Lehre und Politik wollen wir auf ein bewegtes Jahr in der sächsischen Gesundheits- und Forschungslandschaft zurückblicken. Auch verabschieden wir bei der Gala die zukünftigen Ärzte Sachsens und sprechen über die Perspektiven für das kommende Jahr.

Einlass ist ab 18.30 Uhr, die Veranstaltung beginnt etwa eine Stunde später. Neben einem Drei-Gänge-Dinner, einem Konzert der Band „The Firebirds“ sowie der Mediziner-Bigband „The Big Band Therapy“ erhalten Sie auch Einblicke in die Arbeit der Stiftung Hochschulmedizin Dresden, zu deren

Gunsten die Gala ausgerichtet wird. Während der Gala verabschieden wir auch die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Medizin nach den letzten Prüfungen und verleihen den „Goldenen Carus“ als Preis für hervorragende Lehre. Nach dem Ende der Dinner-Show gegen 23 Uhr laden wir Sie bis 2 Uhr zu einer Aftershowparty mit der „Big Band Therapy“, „The Firebirds“ und DJ ein – ab 23.30 Uhr erfolgt der Ausschank weiterer Getränke per Selbstzahlung.

Wir würden uns freuen, Sie als Gast begrüßen zu dürfen. Ihre Plätze können Sie dank Unterstützung der Dresdner Hochschulmedizin zum Vorzugspreis von 75 Euro (Normalpreis 95 Euro) unter www.hochschulmedizin-dresden.de bestellen. |

Grundsteinlegung MITS am 30. September 2019



(Foto: wtr architekten)

Nachdem im Dezember vergangenen Jahres mit dem ersten Spatenstich die offiziellen Bauarbeiten unseres Zentrums für Metabolisch-Immunologische

Erkrankungen und Therapietechnologien Sachsen (MITS) begonnen haben, folgt nun die zeremonielle Grundsteinlegung. Ein den immunometabolischen Erkrankungen spezifisch gewidmetes Forschungszentrum ist in Deutschland bisher einzigartig. Das MITS soll erstmals die enge, zeitnahe und räumliche Zusammenarbeit der in Dresden exzellent etablierten Gruppen aus Grundlagenwissenschaftlern, Diabetologen, Endokrinologen und Immunologen ermöglichen. Auf einer Fläche von 2.480 m² beherbergt das Forschungsgebäude zukünftig Labore, Büros und Kommunikationsflächen für insgesamt etwa 100 Mitarbeiter. |



Erste Außenstelle des Deutschen Krebsforschungszentrums in Dresden für neue intelligente Technologien im Kampf gegen den Krebs



Ministerpräsident Michael Kretschmer (M.), Prof. Michael Baumann (Vorstandsvorsitzender des DKFZ, r.), Prof. Josef Puchta (Kaufmännischer Vorstand DKFZ, l.) (Foto: Ulrich Lippke, UKD)

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) plant mit Unterstützung des Freistaates Sachsen, die Krebsforschung am Standort Dresden erheblich zu verstärken. In der deutschlandweit ersten DKFZ-Außenstelle soll an Zukunftstechnologien gearbeitet werden, die mittels Smarter Sensoren und Künstlicher Intelligenz die Prävention und Behandlung von Krebserkrankungen verbessern. Hierzu wird auf dem Onkologischen Campus der Hochschulmedizin der TU Dresden ein eigenes Gebäude errichtet.

Im Rahmen einer Feierstunde unterzeichneten Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Michael Baumann, Wissenschaftlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender des DKFZ, und Prof. Josef Puchta, Kaufmännischer Vorstand des DKFZ, die gemeinsame Absichtserklärung.

Krebserkrankungen werden in den nächsten Jahren weltweit dramatisch zunehmen. Dies erfordert nicht nur effektivere Therapien, sondern auch die Entwicklung völlig neuartiger, smarter Digitaltechnologien, mit denen Krebsprävention, Früherkennung, Therapiesteuerung und Nachbetreuung verbessert werden. „Weltweit besteht für solche Zukunftstechnologien ein enormer Forschungsbedarf und mittelfristig ein riesiges Potential für die Anwendung“, führte Prof. Michael Baumann aus. In der neuen Außenstelle in Dresden wird das DKFZ mit Unterstützung durch den Freistaat Sachsen dieses Zukunftsthema aufgreifen.

Zunächst werden eine Professur und zwei unabhängige Nachwuchsforschergruppen in den Bereichen Smart Sensors und Künstliche Intelligenz etabliert. Gleichzeitig soll in Partnerschaft mit dem gerade entstehenden Nationalen Krebspräventionszentrum, das von DKFZ und Deutscher Krebshilfe getragen wird, eine Präventionsambulanz eingerichtet werden. Die neu entwickelten smarten Technologien sollen durch Präventionsforscher direkt vor Ort in ihrer Anwendung geprüft werden. Auch eine Beratung der Bürger, die ihr persönliches Krebsrisiko effektiv senken möchten, ist geplant. Das Dresdener Pilotprojekt soll beispielhaft zeigen, wie das Thema Krebsprävention auch in anderen Onkologischen Spitzenzentren Platz finden kann.

„Der Standort Dresden bietet ein international herausragendes technologisches Umfeld für die Entwicklung von mikroelektronischen und datenwissenschaftlichen Zukunftstechnologien. Dies war ein bestimmender Faktor, uns für die Sächsische Hauptstadt als erste Außenstelle des DKFZ zu entscheiden. Mit seiner Technischen Universität, die gerade wieder als Exzellenzuniversität ausgezeichnet wurde, »

ALUMNI-NEWSLETTER

UNIVERSITÄTSKLINIKUM CARL GUSTAV CARUS DRESDEN · UNIVERSITÄTSKLINIKUM
FAKULTÄT CARL GUSTAV CARUS · UNIVERSITÄTSKLINIKUM
GMBH · MEDIZINISCHE FAKULTÄT CARL GUSTAV CARUS ·
CARUS MANAGEMENT GMBH · MEDIZINISCHE FAKULTÄT
DRESDEN · CARL GUSTAV CARUS MANAGEMENT GMBH · M



GUSTAV CARUS MANAGEMENT GMBH · MEDIZINISCHE
/ CARUS DRESDEN · CARL GUSTAV CARUS MANAGEMENT
LINIKUM CARL GUSTAV CARUS DRESDEN · CARL GUSTAV
CARUS · UNIVERSITÄTSKLINIKUM CARL GUSTAV CARUS
FAKULTÄT CARL GUSTAV CARUS · UNIVERSITÄTSKLINIKUM

seinen hervorragenden außeruniversitären
Forschungseinrichtungen und seiner High-Tech-
Industrie ergeben sich in Dresden einmalige
Voraussetzungen für die grundlegende Entwick-
lung smarter Zukunftstechnologien im Kampf
gegen den Krebs“, so Baumann. „Außerdem kann

die neue DKFZ-Außenstelle hier besonders gut an
unsere bereits in den letzten Jahren aufgebauten
leistungsstarken Einrichtungen der patienten-
orientierten Krebsforschung anknüpfen. Damit
erreichen wir die für internationale Spitzen-
forschung notwendige kritische Masse“. |

Hintergrundinformationen:

Bisher hat das DKFZ in Dresden in Partnerschaft mit
der Hochschulmedizin und dem Helmholtz-Zentrum
Dresden-Rossendorf (HZDR), dem Dresdner Partner-
standort des Nationalen Centrums für Tumorer-
krankungen (NCT) und dem Deutschen Konsortium
für Translationale Krebsforschung (DKTK), dem
Nationalen Zentrum für Radioonkologie und einer
Außenstelle des DKFZ Krebsinformationsdienstes
(KID) aufgebaut.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) ist mit
mehr als 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
die größte biomedizinische Forschungseinrichtung
in Deutschland. Über 1.300 Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftler erforschen im DKFZ, wie Krebs
entsteht, erfassen Krebsrisikofaktoren und suchen
nach neuen Strategien, die verhindern, dass
Menschen an Krebs erkranken. Sie entwickeln neue
Methoden, mit denen Tumoren präziser diagnos-
tiziert und Krebspatienten erfolgreicher behandelt
werden können.

Beim Krebsinformationsdienst (KID) des DKFZ
erhalten Betroffene, interessierte Bürger und
Fachkreise individuelle Antworten auf alle Fragen
zum Thema Krebs.

Gemeinsam mit Partnern aus den Universitätskli-
niken betreibt das DKFZ das Nationale Centrum für
Tumorerkrankungen (NCT) an den Standorten
Heidelberg und Dresden, in Heidelberg außerdem
das Hopp-Kindertumorzentrum KiTZ. Im Deutschen
Konsortium für Translationale Krebsforschung
(DKTK), einem der sechs Deutschen Zentren für
Gesundheitsforschung, unterhält das DKFZ Trans-
lationszentren an sieben universitären Partner-
standorten. Die Verbindung von exzellenter
Hochschulmedizin mit der hochkarätigen Forschung
eines Helmholtz-Zentrums an den NCT- und den
DKTK-Standorten ist ein wichtiger Beitrag, um
vielversprechende Ansätze aus der Krebsforschung
in die Klinik zu übertragen und so die Chancen
von Krebspatienten zu verbessern.

Das DKFZ wird zu 90 Prozent vom Bundesminis-
terium für Bildung und Forschung und zu
zehn Prozent vom Land Baden-Württemberg
finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-
Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.



DEUTSCHES
KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

Gemeinsam für das Förder- und Alumni-Netzwerk Carus Campus



Stiftung
Hochschulmedizin
Dresden

Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus

DIE DRESDNER.



VEREIN DER FACHSCHAFT
MEDIZIN / ZAHNHEILKUNDE
DRESDEN E.V.





Eine Frage der Haltung



Prof. Heinz Reichmann
Dekan Medizinische Fakultät
Carl Gustav Carus der Technischen
Universität Dresden

Ich stehe für eine demokratische Gesellschaft.

„Die Hochschulmedizin Dresden schöpft ihre Kraft aus dem unvoreingenommenen, kollegialen und interdisziplinären Geist. Wir können stolz auf die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, die mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und Talenten dafür sorgen, Menschen zu heilen oder ihre Leiden zu lindern. – In der Forschung ebenso wie in der Krankenversorgung. Auch wenn es vielen leichtfällt, die grundlegenden ethischen und menschlichen Werte tagtäglich zu leben, ist dies in dem immer rauer werdenden gesellschaftlichen und politischen Klima leider nicht mehr selbstverständlich. Doch es sind diese Grundfesten unseres Staates, die es uns ermöglichen, frei und unabhängig zu arbeiten und zu leben.“

Mit diesem Statement bezieht Prof. Heinz Reichmann gemeinsam mit weiteren Repräsentanten von Klinikum und Fakultät klar und unmissverständlich Position in dem sich zunehmend aufheizenden politischen Klima: In einer Zeit, in der grundlegende Werte des Miteinanders und der Gleichbehandlung teilweise offen und aggressiv infrage gestellt werden, ist es wichtig, auf die Überzeugungen und das Handeln der Hochschulmedizin Dresden hinzuweisen. Deshalb haben sich die Initiatoren dieser Aktion entschieden, eigens hierfür getextete und gestaltete Plakate in allen Bereichen der

Hochschulmedizin Dresden aufzuhängen. Auf den Plakaten mit dem Titel „Eine Frage der Zukunft – eine Frage der Haltung“ heißt es unter anderem „als Krankenhaus der Maximalversorgung und Einrichtung des Freistaats Sachsen ist das Universitätsklinikum den Werten und Normen der Bundesrepublik Deutschland untrennbar verbunden. Dies zu leben, ist ein Grundprinzip unserer Unternehmenskultur“.

Die Botschaft der Aktion ist also eindeutig: Es besteht keinerlei Zweifel daran, dass jeder für Klinikum und Fakultät Tätige zu einer gleichen und humanitären Behandlung verpflichtet ist – nicht nur allen Patientinnen und Patienten gegenüber, sondern allen Menschen. Mit den Plakaten und den Statements auf der Website www.hochschulmedizin-dresden.de werden klare Impulse gesetzt – und zwar über die Zeit des Wahlkampfes hinaus: wir müssen achtsam sein, damit Menschen mit Worten und Taten nicht herabgesetzt, entwürdigt oder diskriminiert werden! Sich dies immer wieder bewusst zu machen und sich dafür in Gesprächen einzusetzen, ist ein wichtiger Beitrag dazu, ein friedliches und solidarisches Gemeinwesen im Sinne der Werte der Hochschulmedizin Dresden und unserer demokratisch-freiheitlichen Grundordnung zu erhalten, so die Initiatoren der Plakat-Aktion. |